

Louisa Merten

Zukunft leben – Was würdest du tun, wenn Männer und Frauen gesellschaftlich gleichberechtigt wären?

Ich bin 23 und Studentin. Die Probleme, die sich mir jetzt als Frau entgegenstellen, sind völlig andere, als diejenigen, mit denen ich mich vielleicht in dreissig Jahren konfrontiert sehen werde. Ich bin überwältigt, das Ausmass zu sehen, in dem Frauen berichtet haben, dass sie in ihrem Leben nicht hatten tun können, was sie wirklich tun wollten. Der Kampf um die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau dauert schon seit Jahrhunderten an. Was ändert sich, wenn wir die absolute geschlechtliche Gleichstellung erreichen? Ein Blick in die Zukunft und die Frage: «Was wäre wenn?», legt einige der aktuell wundgelegensten Stellen in der Emanzipationsbewegung frei.

«Wieviel Energie es doch immer noch kostet, einfach nur eine Frau zu sein!», sagte sie.

Es kostet Energie, sich nachts auf der Strasse nicht sicher zu fühlen und sich in einem ewigen Korsett eingebrannter Verhaltensnormen zu bewegen oder vielmehr sich nicht bewegen zu können. Es kostet Energie, zu streiten, es kostet Energie, durchzuhalten, sich ständig beweisen – und dabei doch immer beim gleichen Scheiss ansetzen zu müssen. Es kostet Energie, durchzuatmen, wenn Experten an Prüfungsgesprächen in literarischem Schreiben noch immer Dinge sagen wie:

«Das scheint mir ein sehr weiblicher Text zu sein, dazu kann ich nichts sagen.»

Es ist zum barbusig davonlaufen und in einen See springen.

Solange Frauen zu uns an den Schreibtisch kommen und eine halbe Stunde oder länger davon erzählen können, wie sie als Nichtweisse systematisch mit Vorurteilen beworfen und schikaniert werden – nicht nur von weissen Männern, sondern auch von Frauen, die sie im Laden verdächtigen, gestohlen zu haben, die sie behandeln, als wären sie minderwertig und dumm und als müssten sie logischerweise Kellnerinnen oder Putzfrauen sein – und solange manche dieser Frauen erzählen, sie seien nirgendwo so komplizierten und verschlossenen Frauen begegnet, wie in der Schweiz, haben wir ein Rassismusproblem, einen Graben der Frauen unterschiedlicher Herkunft und sozialer

Zugehörigkeit voneinander trennt und die Emanzipationsbewegung bremst. Doch welches Problem zuerst - oder beide zusammen? Wie entwirre ich ein Fadenknäuel, von dem ich nicht mehr weiss, wo es anfängt? Es zeigt sich zumindest auf dem Fraumünsterhof ein gewisses Vertrauen auf Zusammenhalt und Unterstützung, wenn sich Frauen dort trauen, sich so zu öffnen und eine Plattform finden, um sich ausführlich darüber auszutauschen. Auf dieses Vertrauen sollte weiter aufgebaut werden, sodass gemeinsam an andere Dinge als an die Differenzen der Frauen untereinander gedacht werden kann.

Gerne würde ich im Freibad nämlich auf das Bikinioberteil verzichten. Vielleicht würde ich auch ohne Shirt einkaufen, ab und zu im Sommer und im Judotraining wäre ich als Sechstklässlerin nicht jedesmal fast gestorben vor Hitze, weil ich unter dem dicken Baumwollkimono noch ein dickes Baumwoll T-Shirt tragen musste. Dafür hatte ich - kurze Haare, böser Blick - nachts im Zug nie Angst vor betrunkenen Männern.

Im Zug nachhause könnte ich mich hinsetzen, wie ich will, ohne Scham und Angst, man könnte etwas sehen, denn meine Brüste wären dann so sexuell aufgeladen, wie meine Ellbogen.

Es wäre möglich, überall hinzugehen, ohne sich fürchten zu müssen, ohne sich um eine zu hohe Stimme sorgen zu müssen. Es wäre möglich, oben ohne an der Fussball - WM zu spielen und zu gewinnen. Abends würde frau dann tanzen, dass es nicht mehr so ist wie früher, öffentlich urinieren und sich dabei fairerweise mit sexistischen Sprüchen über vorbeigehende Männerärsche etwas zurückhalten.

Wenn wir gerade bei Männern sind: Ein Mann sehnte sich im Falle einer gesellschaftlichen Gleichberechtigung beider Geschlechter nach drei Monaten Vaterschaftsurlaub. Der Wunsch, sich die Kinderbetreuung, die viele Frauen im Nachhinein lieber massiv zurückgefahren hätten, anders aufzuteilen, widerhalte die ganze Woche durch die Megafone der Stadtschreierinnen rund um den Fraumünsterhof.

Doch politische Gleichheit ist nicht gleich wirtschaftliche Gleichheit, ist nicht gleich gesellschaftliche Gleichheit: Solange Frauen weniger verdienen, solange sie bei Bewerbungsgesprächen gefragt werden, ob sie demnächst vorhaben, schwanger zu werden und solange sie mehr arbeiten müssen, um gleich ernst genommen zu werden wie ihre männlichen Kollegen, ist es einfacher, bei der alten

Rollenverteilung zu bleiben. Die alte Rollenverteilung zementiert dann wieder die gesellschaftliche Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und das Hamsterrad geht in die nächste Runde.

Ist das jetzt meine Zukunft?

Was heisst das für die Frauen, die jetzt zwischen 15 und 30 Jahre alt sind?

Mehr Freiheit ist das Zwischenziel auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung. Zeit und Energie sind die Ressourcen, die es braucht, um dieses Zwischenziel zu erreichen. Das Patriarchat sitzt jedoch am Hebel der Zeit: Solange es eine Frau mehr Zeit kostet, um sich Gehör zu verschaffen oder sich um die Kinderbetreuung zu sorgen, fehlen die Erholungsräume, um sich die verlorengegangene Energie zurückzuholen. Es fehlen Räume in denen Frauen bestärkt und unterstützt werden, in dem, was sie tun. Räume, in denen sie das Gefühl erhalten, akzeptiert zu sein und anfangen können, sich selbst zu akzeptieren, mit ihren Körpern, die sind, wie sie sind, jede von ihnen einzigartig und mit ihren Gedanken und Meinungen zu Dingen fähig, an die sie zuvor vielleicht selbst nicht geglaubt haben.

Es braucht mehr Räume wie diesen hier.

Doch wir kommen nur weiter, wenn wir diese Räume für alle Frauen öffnen und uns dazu mit ihren Geschichten befassen. Deshalb ermutige ich Sie nochmals, sich unsere Dokumentation zu Herzen zu nehmen. Darin haben wir zusammen mit den Besucherinnen Namen von Autorinnen gesammelt, deren Texte von überall herkommen und die definitiv in jedes Bücherregal gehören. Da wir in einer Woche niemals alle Autorinnen aufzählen konnten, die dort dazugehören, haben wir Platz für Ergänzungen gelassen, um die Liste zu erweitern, die Namen weiterzuempfehlen und zu verbreiten, damit wir gemeinsam der Teilnahme an der Fussball-WM einen Schritt näher kommen.

Danke.